

Tabak-Arbeiter

Nr. 51 / Bremen, den 17. Dezember 1927

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Monatlicher Bezugspreis 40 Goldpfennig ohne Frangierlohn. — Anzeigenpreis 60 Goldpfennig für die viergespaltene Zeitspalte. — Schluß der Anzeigenannahme und der Redaktion Montag abend. — Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Dahms. — Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Karl Reichmann. — Druck: Bremer Buchdruckerei und Verlagsanstalt S. J. Schmalfeldt & Co. — Esmilich in Bremen.

Verbandsvorstand, Redaktion u. Expedition: Bremen, An der Weihe 201, Telefon: Amt Roland 6046. — Geld- und Einschreibsendungen an Johannes Krohn. — Postfachkonto 5349 beim Postfachamt Hamburg. — Bankkonto: Bankabteilung der Groß-einkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin. — Verbandsvorsitzender: Karl Reichmann. — Verbandsauschuß: L. Schöne, Hamburg, Belsenbinderhof 57, Zimmer 48, 49.

Nach der Aussperrung

Die Wiederaufnahme der Arbeit

Die Aussperrung in der Zigarrenindustrie ist durch die Vereinbarung vom 1. Dezember mit einem Erfolg für die Zigarrenarbeiterschaft beendet worden. Soweit Berichte vorliegen, kann festgestellt werden, daß sich die Wiederaufnahme der Arbeit fast überall ohne große Schwierigkeiten vollzogen hat. Nur in verhältnismäßig wenigen Fällen, die in der Hauptsache auf das Schuldkonto von Zigarrenfabrikanten zu setzen sind, die auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollten, ohne ihren vorsintflutlichen Herrenstandpunkt hervorzukehren, ist es hier und da, besonders in Schlesien, zu Reibereien gekommen. Es ist aber zu hoffen, daß durch die in Aussicht genommenen Schlichtungsverhandlungen auch diese Hemmungen beseitigt werden. Undernfalls wird der Deutsche Tabakarbeiter-Verband seinen in Betracht kommenden Mitgliedern schon zu ihrem Recht zu verhelfen wissen.

Genauere Angaben über die Zahl der an der Aussperrung beteiligt gewesenem Arbeiter, Firmen und Betriebe können leider noch nicht gemacht werden. Das wird erst möglich sein, wenn alle Schlußberichte eingegangen, geprüft und zusammengestellt worden sind. Gesagt werden kann aber jetzt schon, daß die Aussperrung nicht entfernt den vom R. d. Z. gewünschten Umfang gehabt hat. Während der Kampfperiode konnten wir wiederholt an Beispielen zeigen, welche Wege nicht wenige Mitglieder des R. d. Z. eingeschlagen hatten, um den Aussperrungsbeschluß ihrer Organisationsleitung zu umgehen. Nachträglich wird uns u. a. noch von einem Mitglied des Verbandes süddeutscher Zigarrenfabrikanten berichtet, der in seiner Filiale ruhig weiterarbeiten ließ. Eines guten Tages erschien die Kontrollkommission des R. d. Z. und fand den Betrieb leer. Und des Rätsels Lösung? Die Arbeiterschaft war für eine kurze Zeit beurlaubt worden, weil die Firma vorzeitig von der in Aussicht genommenen Kontrolle Kenntnis erhalten hatte.

Von einer besonderen Begeisterung für die Beschlüsse des R. d. Z. zeugt dieser Vorfall ebensowenig wie die sonstigen Umgehungen, die zu unserer Kenntnis gelangt sind. Sonst wäre es auch gar nicht zu verstehen, daß der Geschäftsführer des Verbandes süddeutscher Zigarrenfabrikanten einen großen Teil seines am 8. Dezember in Mannheim gegebenen Berichtes über den Lohnstreit in der Zigarrenindustrie den mehrfach im R. d. Z. aufgetretenen zentrifugalen (vom Mittelpunkt fortstrebenden) Stimmungen widmen mußte. Ein Teil der Mitglieder trägt sich mit dem Gedanken, durch Austritt aus dem R. d. Z. die unbegrenzte Handlungsfreiheit wiederzugewinnen. Doch das sind nicht unsere Sorgen. Notwendig war jedoch, auf diese Dinge hinzuweisen, damit die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes auch über die Stimmung im Unternehmerlager unterrichtet sind.

Der „klug, maßvoll und weitsichtig geleitete“ R. d. Z.

So etwas gibt es oder — richtiger gesagt — soll es nach der Meinung der bürgerlichen „Frankfurter Zeitung“ gegeben haben. Dieses Blatt beschäftigt sich in seiner zweiten Morgenausgabe vom 2. Dezember mit der Einigung in der Zigarrenindustrie und kommt dabei zu nachstehenden Schlussfolgerungen:

Es wird sehr viele, den beiden streitenden Parteien Fernstehende geben, die von Anfang an nicht einsehen konnten, warum es zu einem Arbeitskonflikt von so riesigen Ausmaßen gekommen ist. Ausgangspunkt waren tarifwidrige Streiks in Leipzig und Breslau. Diese Tarifwidrigkeit wurde von den Gewerkschaften aller Richtungen zugegeben und mißbilligt. Aber nun setzten Gegenmaßnahmen der Arbeitgeber ein, die äußerst scharf waren, denn sie dehnten sich nicht nur auf die Betriebe und Bezirke aus, in denen die Tarifwidrigkeiten vorgekommen waren und wo man sie als ein Mittel betrachtete, die beteiligten Arbeit-

ter und ihre Gewerkschaften auf nachdrückliche Art zur Tarifstrenge zu erklüzwingen, sondern sie umfaßten nach und nach das ganze Reichsgebiet. Es war nichts dagegen einzuwenden, daß man Kampfmaßnahmen für die tarifbrüchigen Distrikte beschloß. Es war aber eine außerordentliche Schärfe, andere Bezirke oder z. B. die Mitglieder von Gewerkschaften mit in die Aussperrungen einzubeziehen, die gar keine Einwirkungsmöglichkeiten in den Ursprungsbezirken des Konflikts haben. Die Arbeitgeber darften sich denn auch nicht beklagen, daß nach dem Beschluß der Kündigung und Aussperrung, der ohne Inanspruchnahme des im Tarifvertrag vorgesehenen Instanzenzugs des Schiedsgerichtsverfahrens erfolgte, von den Arbeitern Lohnforderungen erhoben wurden und Arbeitsniederlegungen erfolgten. Wie haben bisher gerade den Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller als eine sehr klug, maßvoll und weitsichtig geleitete Organisation kennengelernt, deshalb ist es uns nicht recht verständlich, weshalb er diesmal mit dieser äußersten Schärfe vorgegangen ist. Glücklicherweise sind weitere Folgen der Riesenaussperrung durch die rasche Einigung verhütet worden.

Das ist eine Beurteilung der Aussperrungspolitik des R. d. Z., wie sie in der Form nicht höflicher und in der Sache nicht schärfer sein kann.

Die Not der Tabakarbeiter-Gemeinden in Baden

Am 6. Dezember hatte sich der Badische Landtag mit Interpellationen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Kommunisten zu beschäftigen, die die Aussperrung in der Zigarrenindustrie betrafen. Da die Aussperrung inzwischen beendet war und die Regierung sich bereit erklärt hatte, 40 000 M und evtl. weitere Beträge zur Unterstützung der besonders notleidenden Tabakarbeiter-Gemeinden zur Verfügung zu stellen, wurde auf Antrag der Regierungsparteien der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Verhalten der Werkmeister

Während des Kampfes sind uns aus den verschiedensten Teilen Deutschlands wiederholt Klagen darüber zugegangen, daß Werkmeister die Arbeit der Ausgesperrten verrichtet haben. Darüber hinaus haben einige Werkmeister sich in einer Weise betätigt, als wenn sie bezahlte Syndizist des R. d. Z. wären. Nun liegt es uns selbstverständlich fern, diese unliebsamen Vorkommnisse zu verallgemeinern oder gar die Werkmeisterorganisation dafür verantwortlich zu machen. Wir wissen, daß nicht wenige Werkmeister sich ganz korrekt benommen haben, und wie der Deutsche Werkmeister-Verband über das Verhalten der anderen denkt, geht aus einem Nachwort zur Aussperrung in der Zigarrenindustrie hervor, das wir in der neuesten Nummer der „Deutschen Werkmeister-Zeitung“ finden. Es heißt da:

Ein kurzes Nachwort noch. Die Arbeitgeber versuchten in mehreren Fällen, unsere Kollegen, teilweise auch deren Familienmitglieder, zu Streitarbeiten zu veranlassen. Es ist ihnen nach unseren Informationen im ganzen nicht gelungen. Das begrüßen wir um so mehr, als wir die schwierige Situation, in welche die Meister bei Kämpfen zwischen Arbeitern und Unternehmern geraten können, nicht verkennen. Manchmal wird der Arbeitgeber seine Meister zwingen wollen, den Arbeitern dadurch in den Rücken zu fallen, daß die Meister ihre Arbeit für die Zeit des Kampfes übernehmen: also Streikarbeit leisten. Wir benutzen diese Gelegenheit, um unsere Kollegen hier vor zu warnen. Ein vernünftiger Arbeitgeber wird in eigenen Interesse nicht verlangen, daß das Vertrauensverhältnis zwischen den Meistern und Arbeitern seines Betriebes erschüttert wird. Und Streikarbeit ist nun einmal für kämpfende Arbeitnehmer nichts anderes: als hinterhältiger Verrat in offener Schlacht. Darum wird der Unternehmer, der das Ehrgefühl seiner Angestellten und Arbeiter so wenig ehrt, auch bei Auseinandersetzungen mit seinen Meistern rücksichtslos und brutal vorgehen.

Wir haben diesen trefflichen Worten, auch wenn sie für die Aussperrung in der Zigarrenindustrie etwas post festum erschienen sind, nichts hinzuzufügen und möchten nur wünschen, daß sie in Zukunft von allen Werkmeistern beachtet werden.

Die Notgemeinschaft der Verbandslosen

Es geschehen noch Zeichen und Wunder: Unorganisierte haben während der Aussperrung in Wennighüffen und Oberbeck eine Organisation der Unorganisierten gegründet und ihr den verhelfungsvollen Namen „Notgemeinschaft der Verbandslosen“ gegeben. Beide Notgemeinschaften haben durch Telegramme und Eingaben an das Reichsarbeitsministerium die Aufhebung der Aussperrung und die Unterstützung der Unorganisierten verlangt.

Die Drahtzieher dieser Verbände der Verbandslosen sind Werkmeister, so daß die Vermutung nicht von der Hand zu weisen ist, in Westfalen sollte auf anderem Wege dasselbe erreicht werden, was der Verband süddeutscher Zigarrenfabrikanten durch das geheime Rundschreiben vom 25. November zu erzielen hoffte, nämlich, das Reichsarbeitsministerium über die wahre Meinung der ausgesperrten Zigarrenarbeiterschaft zu täuschen.

Wie muß es in den Köpfen von Arbeiterinnen und Arbeitern aussehen, die sich zu derartigen Dingen mißbrauchen lassen und glauben, so ihre Lage verbessern zu können? Doch es hat wenig Wert, sich darüber zu entrüsten oder lustig zu machen. Viel richtiger ist, diese Leute mit den Gedankengängen der Gewerkschaftsbewegung vertraut zu machen, damit sie erkennen, daß sie in den Deutschen Tabakarbeiter-Verband gehören.

Ein Schulbeispiel für die Unorganisierten

Unter dieser Ueberschrift ist während der Aussperrung in Nr. 565 des „Vorwärts“ ein Artikel veröffentlicht worden, der auch jetzt noch mit Nutzen gelesen werden kann. Wir bringen ihn deshalb nachstehend zum Abdruck:

Wie jedes Ding seine zwei Seiten hat, so auch die Generalaussperrung der Zigarrenarbeiterschaft. Die Unorganisierten stehen vor der Frage, warum denn auch sie, die doch „zufrieden“ waren, mit ausgesperrt wurden. Dem christlichen Tabakarbeiter-Verband wurde seine günstige Unschuld an den Vorgängen, die nach Angaben der Scharfmacher im Reichsverband der Zigarrenhersteller zu der Aussperrung führten, von diesem Reichsverband ausdrücklich bescheinigt. Dennoch wurden seine Mitglieder mit ausgesperrt. So wird sich denn auch mancher christlich organisierte Tabakarbeiter fragen, wieso es kommt, daß er mit an freiwilliger Arbeit verhindert, ein paar Wochen vor Weihnachten, vor dem Fest der Dicker, ebenfalls ausgesperrt wurde, obwohl er nichts gefordert hatte. Die Unternehmer kennen eben keine konfessionellen Unterschiede in wirtschaftlichen Dingen, weder in ihren eigenen Interessensverfolgungen noch bei den Verbänden der Arbeiter. Und wenn es zu einer Aussperrung kommt, werden die Unorganisierten samt den Gewerkschaftsmitgliedern ausgesperrt.

Unorganisiert war für die Organisierten gleichbedeutend mit gleichgültig und unwissend. Die Unorganisierten mußten nur aufgerüttelt und aufgestellt werden, um sie ihrer Organisation zuzuführen. Diesen Indifferenten, die es auch heute noch in großer Zahl gibt, müssen die Lehren der Zigarrenarbeitersausperrung erst verdolmetscht werden, bevor sie sie recht begreifen können.

Neben diesen indifferenten Unorganisierten hat sich mit der Zeit eine besondere Spezies herausgebildet, der Unorganisierte „aus Prinzip“, der meistens „auch schon einmal organisiert“ war, sich aber nicht als ein guter Kamerad erweisen hat. Der „prinzipielle“ Unorganisierte, der Unorganisierte aus Berechnung, hält sich keiner Organisation abfällig fern, weil er sich weit klüger dünkt als alle Organisierten zusammen. Er spekuliert darauf, daß er als Unorganisierter nicht nur das Geld für die Verbandsbeiträge spart, sondern sich auch der Gefährdung in den Kämpfen zwischen Arbeit und Kapital möglichst weit fernhalten kann, so daß er bei Wirtschaftskrisen, Abbau, Stilllegung oder durch Streik so leicht nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Erzeugnisse der Organisation in Gestalt von Lohnverhöhnungen, Arbeitszeitverkürzungen oder sonstiger Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses können ihm überdies ohnehin zugute kommen. Nun, jede Aussperrung zeigt solchen Schwachgeiern, daß ihre Berechnung sich am Ende als falsch erweist und bei einer Aussperrung sie die Dummen sind und nicht die Organisierten.

Sein gefühlsmäßig wird man den unorganisierten Arbeitern und Arbeiterinnen unter der Tabakarbeiterschaft besondere Armut zugute halten, die es außerordentlich schwer macht, Verbandsbeiträge zu zahlen. Und dennoch wird man auch ihnen sagen müssen, daß sie recht töricht handeln, wenn sie ihrer Arbeitskraft den notwendigen Schutz durch ihre Organisation verweigern. Sie werden nicht satt, trotzdem sie den Beitrag „sparen“. Wir sagen ihnen: „Eben deshalb, weil ihr den Beitrag „spart“, kehrt ihr im Abend und kommt nicht heraus. Und für wen spart ihr den Beitrag zum Verband? Etwas für euch? Nein, ihr eripart ihn dem Fabrikanten, der euch so schlecht bezahlt, weil ihr unorganisiert seid, weil ihr durch euer einfülliges Verhalten auch die Organisation schwächt, die an der gehörigen Kräftigung hindert. Allgemein gesprochen kann beauptet werden, überall da, wo die Organisation am schwächsten ist, ist der Lohn am niedrigsten, dort aber, wo die Organisation am stärksten ist, sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen am günstigsten.“

Dem wirtschaftlichen Zwange zur gewerkschaftlichen Organisation kann sich heute kein Arbeiter, keine Arbeiterin mehr entziehen, ohne sich selber zu schädigen und die Gesamtheit der Arbeiterbewegung. Die Lehre dieser Aussperrung ist nicht nur für den noch unorganisierten

Zell der Zigarrenarbeiterschaft nützlich. Sie darf deshalb nicht unbeachtet bleiben, muß vielmehr allen Unorganisierten recht deutlich vor Augen geführt werden. Auch die noch weniger fest überzeugten Gewerkschaftsmitglieder können bei näherer Betrachtung dieser Aussperrung in ihrem Solidaritätsbegriff gefestigt, in ihrer Organisations-treue bestärkt werden.

Der Reichsverband der Zigarrenhersteller bietet der deutschen Arbeiterschaft durch seine Aussperrung einen so klaren Anschauungsunterricht, daß er auch dem Einfältigsten einprägsam ist. Müssen die Gewerkschaftsmitglieder in ihrer Gesamtzahl schon einmal die Opfer dieser Aussperrung mitleiden, dann dürfen sie sich auch den Vorteil nicht entgehen lassen, den sie ihnen bietet zur Heranziehung der Unorganisierten.

Die GGG. im R. d. Z.

Ebenso wie im letzten Frühjahr sind wir leider auch jetzt wieder gezwungen, uns mit Dingen zu beschäftigen, die sich aus der nach unserer Meinung vollständig überflüssigen Mitgliedschaft der GGG. im R. d. Z. zwangsläufig ergeben. Damals kritisierten wir, daß die GGG. dem R. d. Z. Material über die in ihren Zigarrenfabriken erzielten Verdienste zur Verfügung gestellt hatte, womit dieser die Lohnforderungen der Tabakarbeiter glaubte bekämpfen zu können. Jetzt müssen wir berichten, daß die GGG. während des letzten Kampfes in der Zigarrenindustrie keine Aussperrte eingestellt hat, trotzdem sie seit längerer Zeit Arbeitskräfte suchte, und in ihrem Frankfurter Betriebe Plätze frei waren.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Vor uns liegt die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ vom 27. August 1910 mit der Fortsetzung einer von unserem verstorbenen Kollegen A. v. Elm verfaßten Geschichte der Tabakarbeiter Genossenschaft. Da heißt es: „Zum Schutze der Gemäßregelten! Zu diesem Zwecke war vornehmlich die Tabakarbeiter Genossenschaft gegründet worden. Die Entwicklung der Verhältnisse nach dem Ausschluß (in Hamburg 1890/91. R. d. „T.-A.“) bewies, wie dringend notwendig das war.“ Und dann wird geschildert, wie die Genossenschaft, soweit es ihr möglich war, die Gemäßregelten in Hamburg und 1892 in Eschwege in Arbeit nahm. Doch das ist schon lange her. Jetzt gehört die GGG., die Nachfolgerin der Tabakarbeiter-Genossenschaft, dem R. d. Z. an und darf infolgedessen keine Aussperrten einstellen.

Es ist die allerhöchste Zeit, daß mit diesem Unfug ein Ende gemacht wird. Wenn die Leitung der GGG. selbst nicht zu der Erkenntnis kommt, daß sie in einer Kampforganisation der Unternehmer nichts zu suchen hat, dann muß ihr das von den Genossenschaftsmitgliedern beigebracht werden. Sonst entsteht die Gefahr, daß die Genossenschaftsbewegung, deren Förderung wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben betrachten, Schaden erleidet, und das möchten wir verhindern.

Die Krankenkassen im Jahre 1926

Im Deutschen Reiche waren in dem Berichtsjahr 1926 Krankenkassen vorhanden. Es ist im Vergleich zum Vorjahr wohl ein geringer Rückgang zu verzeichnen. Durch die Gründung einer großen Anzahl kleiner Innungskrankenkassen wird aber der Zusammenschluß innerhalb der Krankenversicherung wesentlich gehindert.

Es waren 19,1 Millionen Versicherte, und zwar 12,2 Millionen männliche und 6,9 Millionen weibliche Mitglieder vorhanden.

Es entfielen auf:

2161 Ortskrankenkassen . . .	12,7 Millionen Versicherte
432 Landkrankenkassen . . .	2,0 „ „
4142 Betriebskrankenkassen . . .	8,1 „ „
782 Innungskrankenkassen . . .	464 000 „ „
18 Knappschaftskrankenkassen . . .	754 000 „ „

Die Einnahmen der reichsgesetzlichen Krankenkassen sind um 6,8 Prozent gestiegen. Insgesamt wurden an Beiträgen vereinnahmt:

von Ortskrankenkassen . . .	892 Mill. pro Mitgl. 70,29 RM.
von Landkrankenkassen . . .	77 „ „ 38,50 „
von Betriebskrankenkassen . . .	307 „ „ 90,00 „
von Innungskrankenkassen . . .	35 „ „ 75,50 „

Die Ausgaben betragen für:

Mill. RM.	Mill. RM.
ärztliche Behandlung . . . 278,7	Hausgeld, Tagelohn . . . 24,9
Jahresbehandlung . . . 50,3	Fürsorge für Genesende . . . 6,3
andere Heilpersonen . . . 5,3	Hauspflege . . . 125 000
Arznei und Heilmittel . . . 155,9	Wochenhilfe . . . 63 5
Krankenhauspfllege . . . 188,8	Fürsorge im allgemeinen . . . 3 8
Krankengeld . . . 433,0	Sterbegeld . . . 15,3

Für Sachleistungen wurden 51,2 Prozent, für Barleistungen 41,8 Prozent und für Verwaltungskosten 7 Prozent von der Gesamtausgabe verwendet.



Verbandsleben



Mitgliederbewegung im dritten Vierteljahr 1927

Durch die mit der Aussperrung in der Zigarrenindustrie verbundenen Mehrarbeiten hat sich die Zusammenstellung der Zahl der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes vom Ende des dritten Vierteljahres 1927 etwas verzögert. Jetzt liegt das Ertragnis vor. Danach betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Monats September 65 299, wovon 15 454 männlich und 49 845 weiblich waren. Gegenüber den 65 088 (15 535 männlichen und 49 553 weiblichen) Mitgliedern am Ende des zweiten Vierteljahres 1927 bedeutet das eine Zunahme von 211 Mitgliedern. Bei den weiblichen Verbandsangehörigen allein beträgt die Steigerung 292, während die Zahl der männlichen Mitglieder um 81 abgenommen hat. Sicher ein Zeichen dafür, daß in der Tabakindustrie die männliche Arbeitskraft immer mehr verdrängt wird.

Obgleich die Gesamtmitgliederzahl auch im dritten Vierteljahr wieder zugenommen hat, müssen wir doch gestehen, daß uns das vorliegende Ergebnis nicht befriedigen kann. Es gibt in der Tabakindustrie immer noch eine erschreckend große Zahl von Arbeiterinnen und Arbeitern, die keiner Gewerkschaft angehören. Diese für unsere Organisation zu gewinnen, müssen alle Verbandsmitglieder als ihre nächste und vornehmste Aufgabe betrachten. Hat nicht die soeben erst beendete Aussperrung in der Zigarrenindustrie mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie notwendig die Mitgliedschaft im Deutschen Tabakarbeiter-Verband ist? Die Unternehmer werfen doch, wenn es ihnen gerade in den Kram paßt, Organisierte und Unorganisierte ohne Rücksicht unterschiedslos aufs Straßengpflaster. Während der Organisierte nun aber eine der Beitragsleistung entsprechende Unterstützung von seiner Gewerkschaft beanspruchen kann, hängt der Unorganisierte vollständig von der Gnade oder Ungnade seiner Gemeindebehörde ab. Nach unserer Auffassung muß das für jeden Menschen, der frei und aufrecht durchs Leben schreiten will, ein ganz unerträglicher Zustand sein.

Die Aussperrung in der Zigarrenindustrie hat aber nicht nur den Unorganisierten gezeigt, daß sie sich um ihrer selbst willen dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband anschließen müssen, sondern sie hat auch manchem Organisierten zu der Erkenntnis verholfen, daß es kurzfristig und verkehrt war, einen niedrigeren als den nach dem Verdienst in Betracht kommenden Verbandsbeitrag zu zahlen. Das Versäumte muß jetzt sofort eingeholt werden, ehe es wieder einmal zu spät ist.

Von den 65 299 Mitgliedern am Ende des dritten Vierteljahres zahlten immer noch 7272 einen wöchentlichen Verbandsbeitrag von 25 \mathcal{G} . Ferner gehörten 32 274 der ersten, 16 156 der zweiten, 7004 der dritten und nur 2593 der vierten Beitragsklasse an. Auf je 100 Mitglieder kommen demnach 11,14 mit dem 25- \mathcal{G} -Beitrag; 49,43 mit einem solchen von 40 \mathcal{G} ; 24,74 mit einem solchen von 55 \mathcal{G} ; 10,72 mit einem solchen von 75 \mathcal{G} und 3,97 mit einem solchen von 100 \mathcal{G} die Woche. Mehr als vom Hundert aller Mitglieder zahlten demnach nur einen wöchentlichen Verbandsbeitrag von 25 oder 40 \mathcal{G} . Mit den unzureichenden Löhnen in der Tabakindustrie ist das nicht zu entschuldigen. Gewiß, die Verdienste unserer Verbandsmitglieder sind im allgemeinen noch recht viel zu wünschen übrig, aber sind nicht so schlecht, um derart niedrige Wochenbeiträge in dieser Zahl begründen zu können. Das beweisen u. a. Stichtagen, die von der Verbandsleitung in der letzten Zeit gemacht worden sind. Sonst wäre es auch ganz unverständlich, daß Zahlen, für die die gleichen wirtschaftlichen Verhältnisse und dieselben Bestimmungen in Betracht kommen, wesentlich voneinander abweichende Beitragszahlungen aufzuweisen haben. Der einen von diesen Zahlstellen ist der 25- \mathcal{G} -Beitrag schon abgeschafft, während er in einer anderen noch vorzuziehend ist. Das kann nicht so weitergehen. Zum mindesten sollen alle Mitglieder den Verbandsbeitrag zahlen, der für den Verdienst im Statut vorgeschrieben ist. Darüber hinaus sollen sich die in Betracht kommenden Zahlstellen mit der Beschäftigten, ob aus ihrem Bereich der 25- \mathcal{G} -Beitrag völlig verschwinden kann.

Konferenz- und Versammlungsberichte

Dresden. Eine Versammlung der ausgesperrten Zigarrenarbeiter der Zählstelle Dresden nahm am 3. Dezember im großen Saale des Volkshauses Stellung zu den Vereinbarungen beider Parteien im Reichsarbeitsministerium. Die Berichterstattung hatte das Beiratsmitglied, Kollege V. Hudalla, als Teilnehmer an den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium übernommen. Aus dem Bericht gingen die Schwierigkeiten hervor, die zu überwinden waren um eine Basis zu erreichen, auf der eine Einigung möglich war. In der Aussprache brachten die ausgesperrten Tabakarbeiter ihre heftige Erregung darüber zum Ausdruck, daß durch die Vereinbarung nicht eine sofortige Lohnerhöhung eingeleitet sei. Ein Teil der Versammlung äußerte sich im dem Sinne, den Streit fortzusetzen, wobei die Verbandsleitung heftig angegriffen wurde. Kollege Domeneer erörterte in sachlicher und klarer Weise kurz noch einmal den Werdegang bis zur Aussperrung und schilderte dabei auch das Fiasko, das der V. d. Z. mit der Durchführung seiner Kampfmaßnahmen erlitten hat. Wenn auch für den Augenblick nicht von einer Lohnerhöhung gesprochen werden kann, so könne doch das erzielte Ergebnis in keiner Weise von der Arbeiterschaft als eine Niederlage gedeutet werden. Ein Mißtrauensantrag gegen die Verbandsleitung wurde von der Versammlung gegen einige Stimmen abgelehnt. Ebenso wurden einige andere Anträge abgelehnt. Dagegen wurde folgende Entschließung gegen 5 Stimmen angenommen: Die am 3. Dezember 1927 im Volkshaus zu Dresden stattfindende Versammlung der ausgesperrten Zigarrenarbeiter nimmt Kenntnis von den am 1. Dezember 1927 im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Verhandlungen und stimmt mit schwerem Herzen dem Abkommen zu. Gleichzeitig verspricht die Versammlung, daß auch fernerhin alle Maßnahmen zu unternehmen sind, die dahin zielen, die Lebenshaltung der Tabakarbeiter auch in Zukunft zu verbessern. Hiernach gaben die Betriebsräte der einzelnen Zigarrenbetriebe Bericht über die Verhandlungen zwecks Wiederaufnahme der Arbeit. In dieser Beziehung wird ebenfalls den Anweisungen der Verbandsleitung von der Arbeiterschaft strikte Folge geleistet. Die Arbeiterschaft ist sich klar darüber, daß, wenn in irgendeinem Betrieb unter irgendeinem Vorwand Maßnahmen einzelner Arbeiter erfolgen sollten, hiergegen die strengsten Maßnahmen von der Organisation zu ergreifen sind. Mit dem Gelöbnis, in Zukunft alles für die Stärkung der Organisation zu tun, fand die Versammlung ihr Ende.

Soest. Am 10. Dezember, abends 8 Uhr, fand im Lokale C. Dahlhoff eine Mitgliederversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht von der Gauleitung in Herford, 2. Weihnachtsfeier, 3. Verschiedenes. Unter Punkt 1 schilderte Kollege G. in ausführlicher Weise die letzten Vorgänge in der Lohnfrage der Tabakarbeiter und betonte, wie geschlossen die Kollegen im Kampf gestanden haben, um sich eine Besserung ihrer Lebenslage zu schaffen. Wenn die getroffene Lohnvereinbarung auch nicht sofort in Kraft tritt, so sei durch diesen Kampf doch wohl der größte Sieg errungen, den die Tabakarbeiter jemals zu verzeichnen hatten. In der Diskussion bemerkte der Kollege G., daß es nun Pflicht eines jeden Mitgliedes wäre, auch den letzten Mann in unsere Reihen zu holen, um somit gewappnet dem Unternehmertum entgegenzutreten zu können. Nur durch eine starke und mächtige Organisation können die deutschen Tabakarbeiter ihre Lebenslage verbessern. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, am zweiten Weihnachtstag eine Feier zu veranstalten. Die dazu gewählte Kommission wird alles Nähere bekanntgeben. Nachdem unter Punkt 3 noch die örtlichen Verhältnisse besprochen waren, wurde zum Schluß folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 10. 12. 27 stattgefundenen Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Berliner Lohnvereinbarungen einverstanden. Dem Vorstand sowie der Gauleitung und dem Beirat sprechen wir unser vollstes Vertrauen aus.“ Hierauf schloß der erste Bevollmächtigte die Versammlung.

Gestorben sind:

- Am 11. November der Zigarrenarbeiter Christian Peinemann, 69 Jahre alt (Zählstelle Hamburg).
- Am 21. November die Zigarettenarbeiterin Elise Koch, 21 Jahre alt (Zählstelle Hamburg).
- Am 25. November der Zigarrenarbeiter Karl Kapp, 43 Jahre alt (Zählstelle Hamburg).
- Am 25. November der Zigarrenarbeiter Robert Glemisch, 54 Jahre alt (Zählstelle Dresden).
- Am 3. Dezember die Zigarrenarbeiterin Maria Wledig, 36 Jahre alt (Zählstelle Cammerfort).
- Am 5. Dezember die Zigarrenarbeiterin Katharina Gotthardt, 31 Jahre alt (Zählstelle Heiligenstadt).

Ehre ihrem Andenken



Tabakgewerbe



Der Arbeitsmarkt im November

Vorweg eine Bemerkung: Die Aussperrung in der Zigarrenherstellung hat es unmöglich gemacht, Ende November von der Lage des Arbeitsmarktes in diesem Zweige der Tabakverarbeitung ein auch nur halbwegs brauchbares Bild zu gewinnen. Aus diesem Grunde müssen wir es uns versagen, irgendwelche Angaben über den Grad der Beschäftigung in der Zigarrenherstellung zu machen.

In den anderen Zweigen der Tabakindustrie wurden insgesamt 20 131 (3248 männliche und 16 883 weibliche) Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes erfasst. Von diesen waren 1783 (245 männliche und 1538 weibliche) völlig arbeitslos; 2337 (389 männliche und 1948 weibliche) arbeiteten verkürzt; 11 866 (2340 männliche und 9526 weibliche) hatten eine Wochenarbeitszeit von 48 Stunden und 4145 (274 männliche und 3871 weibliche) arbeiteten darüber hinaus. Auf je 100 Mitglieder in den erfassten Zweigen der Tabakindustrie kommen demnach 8,86 Arbeitslose, 11,61 Kurzarbeiter, 58,94 Vollarbeiter und 20,59 Ueberarbeiter.

Im einzelnen haben verkürzt gearbeitet:

um	männliche	weibliche	zusammen
1 bis 8 Stunden	301	872	1173
9 bis 16 Stunden	10	68	78
17 bis 24 Stunden	76	996	1072
25 und mehr Stunden	2	12	14
Insgesamt	389	1948	2337

Ueber arbeiteten			
bis zu 3 Stunden	144	2718	2862
von 4 bis 6 Stunden	130	1153	1283
	274	3871	4145

Wegen des Fehlens der Zahlen aus der Zigarrenindustrie eignen sich diese Gesamtangaben nicht zu Vergleichen mit dem Vormonat. Um solche zu ermöglichen, müssen die Einzelergebnisse aus den im November erfassten Zweigen der Tabakindustrie einander gegenübergestellt werden. Dann ergibt sich folgendes Bild:

Erfasst wurden in der	Insgesamt	Davon			
		Arbeitslose	Kurzarbeiter	Vollarbeiter	Ueberarbeiter
Zigarettenindustrie	15 688	1637	1928	8283	3840
Rautabakindustrie	2 242	40	317	1865	20
Rauch- und Schnupftabakindustrie	2 201	108	92	1718	285

oder auf je 100 Mitglieder in der	Arbeitslose	Kurzarbeiter	Vollarbeiter	Ueberarbeiter
Zigarettenind.	10,43 (13,46)	12,29 (22,71)	52,80 (62,47)	24,48 (1,36)
Rautabakind.	1,78 (1,68)	14,14 (12,77)	83,19 (85,16)	0,89 (0,99)
Rauch- u. Schnupftabakindustrie	4,82 (5,26)	4,18 (7,45)	78,05 (69,68)	12,95 (17,61)

(Eingeklammert ist jedesmal die Verhältniszahl aus dem Vormonat.)

Demnach ist in der Zigarettenindustrie eine wesentliche Besserung zu verzeichnen.

Die Betriebsratswahlen bei der österreichischen Tabakregie

Vor kurzem wurden diese Wahlen in den neun österreichischen Tabakfabriken und drei Ämtern vorgenommen. Insgesamt wurden abgegeben 5470 Stimmen für die Organisation der freigewerkschaftlichen Tabakarbeiter in Oesterreich, 1545 Stimmen für die Christlichsozialen, 153 Stimmen für die Deutschnationalen. Im ganzen sind das 7168 abgegebene Stimmen, also 167 Stimmen mehr als im Jahre 1926. Unser Bruderverband hat 199 Stimmen mehr erhalten als im Jahre 1926, die Christlichsozialen 1 Stimme weniger, die Deutschnationalen 31 Stimmen weniger. Betriebsauschussmandate wurden in den erwähnten Fabriken und Ämtern besetzt: Unsere Bruderorganisation 87, die Christlichsozialen 22 und die Deutschnationalen 1. Vorkommende Streitigkeiten

haben es zumege gebracht, daß in manchen Fabriken Stimmen verloren gingen, was aber wieder in anderen Fabriken wettgemacht wurde. Unser österreichischer Bruderverband erhielt 76,4 Prozent, die Christlichsozialen 21,2 und die Deutschnationalen 2,4 Prozent der Stimmen. Mandate sind insgesamt 110, im Vorjahre 107. Die freigewerkschaftlichen Tabakarbeiter erhielten 2 Mandate mehr als im Vorjahre, die Christlichsozialen auch. Die Deutschnationalen verloren ein Mandat.

Tabakaußenhandel im Oktober

Das vorläufige Ergebnis des deutschen Außenhandels zeigt, daß im Monat Oktober dieses Jahres 75 496 Doppelzentner Rohtabak im Werte von 18 519 000 RM. eingeführt und 319 Doppelzentner Rohtabak im Werte von 65 000 RM. ausgeführt worden sind.

Bekanntmachungen

Am 17. Dezember ist der 51. Wochenbeitrag fällig

Folgende Gelder sind eingegangen:

27. Nov. Alsfeld 50.—
28. Hamburg 300.—
30. Gießen 200.—, Pfungstadt 60.—, Al.-Krohenburg 132.70.
1. Dez. Wiesbaden 50.—
2. Forst i. L. 50.—, Frankenhäuser 100.—, Sommerfeld 85.—, Andernach 15.—
4. Dornsteinbach 60.—
5. Boizenburg 16.—, Hamburg 300.—, Cammerforst 50.—, Halberstadt 400.—, Barntrop 130.90, Pölzig 400.—, Hannover 200.—, Salzgungen 150.—, Würzburg 200.—, Woltersdorf 150.—
6. Baden-Baden 500.—, Waldorf 300.—, Schöned 290.—, Wolgast 22.—
7. Wanfried 131.54, Trier 250.—, Michelsfeld 100.—, Lauffen 350.—, Mühlader 70.—, Bielefeld 150.—
8. Dresden 1500.—, Sontra 111.—, Steinbach 1400.—, Nordheimern 200.—
9. Bremen 611.90, Freden 20.—, Köln 300.—, Frankenberg 5700.—, Großenhain 80.—, Plaue 150.—

Bremen, 13. Dezember 1927.

J. Krohn.

Literarisches

Neue Bücher aus dem Kreise der Gewerkschaften. Die Verlagsgesellschaft des ADGB. hat in den letzten Wochen eine Reihe hochbedeutsamer und aktueller Bücher herausgebracht. Es ist kaum nötig, noch auf das Buch von Ufermann (Der deutsche Stahltrübe) zu verweisen, dem bereits in der gesamten Presse eingehende und anerkennende Besprechungen gewidmet worden sind. Es ist sowohl als Nachschlagewerk wie auch als spannend geschriebene kritische Darstellung gleich verdienstlich. Nicht minder wichtig ist die ausführliche Darstellung der russischen Gewerkschaftsbewegung von Grinewitsch, deren erster Teil den Zeitraum von 1905 bis 1914 umfaßt und deren zweiter Band in Kürze nachfolgen soll. Die Fülle sozialpolitischer Gesetze und Bestimmungen der letzten Zeit wird in den Gesetzeserläuterungen von Leipart-Körpel (Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit), Aufhäuser-Körpel (Arbeitsgerichtsgele), Spliedt-Dr. Broecker (Kommentar zum Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung), Hermann Müller (Die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung) von jachkundigster Seite verarbeitet. In die Gedankengänge der modernen Wirtschaftstheorie führt die von der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg preisgekürzte Schrift von Dr. Karl Massar (Die volkswirtschaftliche Funktion hoher Löhne) ein, eine streng theoretisch, aber allgemeinverständlich geschriebene Abhandlung. Der Leiter der Berliner Gewerkschaftsschule, Fritz Friede, schildert in einer Broschüre (Sie suchen die Seele!) aus eigener Anschauung und vom gewerkschaftlichen Standpunkte das von Unternehmerseite ins Leben gerufene „Dinta“, und ähnliche Institute, die den Gedanken der Wertgemeinschaft in die Praxis umsetzen wollen. Die gesamten wirtschafts-, sozial- und kulturpolitischen Interessen der Arbeiterschaft fassen wie in einem Brennspiegel die Jahresberichte des ADGB. zusammen. Der Bericht für 1926 enthält zum erstenmal Darstellungen über die eigenen Wirtschaftsunternehmungen der Gewerkschaften.

Eine laufende Ergänzung dieser Literatur bieten die gewerkschaftlichen Zeitschriften: „Gewerkschafts-Zeitung“, „Jugendführer“ und „Die Arbeit“. Das Novemberheft „Die Arbeit“ bringt eine ausgezeichnete Weiterführung der Massarschen Abhandlung, das Oktoberheft zwei Artikel, die sich mit dem „Dinta“-Problem befassen.